

Lied 327, 1,4,7,8.
Hiob 12.10

Es gibt in jedes Menschen Leben viel Leid. Nicht nur der Tod schlägt schmerzliche Wunden und bittere Lücken. Es gibt auch andere Dinge, die uns bis ins Innerste aufwühlen und uns vor Schmerz und Weh der Verzweiflung nahe bringen können. Aber nur wenn der Tod wieder einmal seine unausweichliche Majestät bewiesen hat, finden wir uns zusammen zu einer Trauerfeier. Anderes Leid müssen wir im Stillen überwinden, vielleicht ohne auch nur einem einzigen Menschen davon sprechen zu können. Wo aber der Tod gewaltet hat, da versammeln wir uns, um in einer gemeinsamen Feier von dem zu sprechen, was uns bewegt.

Warum tun wir das? Warum finden wir uns nicht auch zusammen, um gemeinsam von anderem Leid und Schmerz zu sprechen?

Nun, der Tod holt eben immer einen Menschen aus unserer Mitte weg. Und wir müssen diesen Menschen, sobald das Leben aus ihm gewichen ist, bestatten. Wir müssen gleichsam das begonnene Werk des Todes noch völlig zu Ende führen. Wir können auch das, was uns der Tod noch gelassen hat, das leblose Antlitz, den starren Körper, die unbeweglichen Hände nicht weiter bei uns weilen lassen. Wir müssen das, was uns der Tod gelassen hat, wegräumen; so weh es uns auch tut und so gerne wir ihm wenigstens diesen Rest, den er uns noch gelassen hat, wegnehmen möchten.

Aber nun ist jeder Mensch etwas so Einmaliges und Einzigartiges, dass wir ihn nicht nur sang- und klanglos bei Nacht und Nebel endgültig von uns ziehen lassen möchten. Wir haben vielmehr das Bedürfnis, noch einmal von dem zu sprechen, was er gewesen ist und was er im Kreis seiner Mitmenschen bedeutet hat. Und je mehr uns ein Mensch bedeutet hat, um so bewegter sind wir auch in dieser letzten Abschiedsstunde und um so grösser ist unser Bedürfnis, ihn wenigstens in einem geistigen Bilde noch einmal zu sehen.

Dabei sehen wir dann allerdings zunächst nur, was wir verloren haben. Je mehr uns ein Mensch bedeutete, um so schwerer wird es uns, dieses geistige Bild zu erblicken und uns damit abzufinden, dass er uns jetzt genommen ist. Um so grösser ist unser Bedürfnis nach einem Trost. Um so sehnlicher verlangen wir nach einem Wort, das eine Brücke schlägt zwischen unserm Dasein, das wir weiter führen müssen und jenem geheimnisvollen Reiche des Todes, in das noch keiner von uns hinabgestiegen ist, aus dem aber auch noch keiner von denen, die aus unsrem Kreis uns vorangegangen sind, zurückgekehrt ist. Und darum pflegen wir Rat Trost zu holen bei einem Wort der Bibel. Darum versuchen wir, über den Tod hinauszublicken auf Gott, den Herrn, der uns mit dem Menschen, von dem wir jetzt scheiden müssen, verbunden hat, und der uns den Tod als seinen Diener und Knecht ins Haus geschickt hat.

Und nun haben wir vorhin auch eines dieser ehrwürdigen Worte der Schrift vernommen. Aus dem Munde eines grossen Dulders sind uns die Worte entgegengeklungen: "In seiner Hand ist die Seele alles des, das da lebt, und der Geist des Fleisches aller Menschen."

Aber ist das nun ein Wort, das uns trösten kann? Ist darin der Trost enthalten, den ihr, liebe Leidtragende, gerade in dieser Stunde nötig habt? Erklärt uns dieses Wort ~~im~~ auf irgend eine Weise, warum euer Gatte, euer Vater, den ihr noch so nötig gehabt hättet, gerade jetzt von euch genommen werden musste? Gibt euch dieser Spruch auch nur auf eine der vielen Fragen Antwort, die euch jetzt bedrängen?

Nun, wenn Trost ~~darin~~ eine Erklärung, ein Begreiflichmachen dessen sein muss, was wir erleben, dann ist in diesem Wort kein Trost. Wir fänden dann auch nicht einmal einen Trost darin, wenn es heissen würde: "Aus seiner Hand ist die Seele alles des, das da lebt. Wir könnten dann zwar davon sprechen, dass Gott es war, der euch einen so guten und lieben Gatten und Vater gab, und wir könnten mit Dankbarkeit auf das alles zurückblicken, was Gott euch durch ihn alles geschenkt und gegeben hat. Aber wenn wir die gegenwärtige Stunde daraus zu begreifen suchten, wenn wir uns daraus erklären wollten, warum wir den Verstorbenen schon heute wieder hingeben müssen, dann würde uns dieses Wort auch so nicht trösten und aufrichten.

Aber wahrer Trost kommt nicht aus dem Begreifen und nicht aus dem Erklären. Wahrer Trost kommt aus dem Glauben. Wenn der liebe Heimgegangene so getröstet hat sterben können, dass er seiner Gattin voll Zuversicht zurief: "AUF WIEDERSEHEN"! und mit verklärtem Antlitz von dem Wunderbaren gesprochen hat, dem er jetzt entgegengehen durfte, trotzdem es ~~jetzt~~ auch ihn herb ankam, sehe über alles geliebte Familie verlassen zu können, so geschah das nicht, weil er alles begriffen und verstanden hätte, sondern weil er glaubte. Und zwar eben, weil er glaubt dass alles was da lebt, aus Gottes Händen hervorgegangen ist und daher auch in seinen Händen ruht, nicht nur jetzt und hier, sondern auch über den Tod hinaus; Weil er glaubte, dass der Tod nicht das letzte Wort Gottes an die Menschen ist, sondern das Leben, und weil er glaubte, dass auch seine Lieben nach seinem Tode in weit stärkeren und gütigeren Händen stehen würden als die Hände des besten Familienvaters sein können. Aus Schmerz und Krankheit heraus hat sich sein Antlitz in diesem Glauben verklärt. Und in diesem Glauben darf sich ~~er~~ Angesichts wieder ver-

~~auch euer leidvolles~~
klären zu einem getrösteten Leben in der Hoffnung auf Gottes Weisheit und Stärke, auf eine Weisheit und Stärke also, die hoch über alles menschliche Begreifen hinausgeht, die wir nicht begreifen und verstehen können, deren wir uns aber gerade dann, wenn es am dunkelsten um uns herum ist, getrösten dürfen.

In Gottes Händen ist die Seele alles dessen, was da lebt. Aus Gottes Händen ist die Seele eures teuren Verstorbenen hervorgegangen, in seinen Händen ruhte sein Leben. Und was ihr Gutes und Schönes durch ihn empfangen habt, das hat Gott euch durch ihn geschenkt. Und wenn ihn Gott nun in das Gericht des Todes hineingenommen hat, das keinem Sterblichen erspart ist, und das selbst Christus mit uns und für uns hat tragen müssen, so hat er ihn damit nicht aus seinen Händen gegeben und irgend einer finstern Macht überliefert. Sondern jetzt walten seine Schöpferhände erst recht wieder über ihm und wollen ihn aus dem Unvollendeten und Unvollkommenen ins Vollendete und Vollkommene hinein führen. Und diese starken Gotteshände wollen auch euch leiten und führen durch alle Freude und allen Schmerz dieses Lebens hindurch, um euch einmal im Reich der Vollendung wieder mit ihm zusammenzuführen.

3. Blatt

Hören wir zunächst nun einmal, was mir über das Leben des Verstorbenen mitgeteilt worden ist.

Ernst Hauser wurde am 23. Dezember 1884 in Bern geboren, wo sein Vater Polizeikorporal war. Neben ihm wuchsen noch ein Bruder und eine Schwester heran, die nun auch um den Tod des Frühverstorbenen Bruders trauern. Als er die Primarschule absolviert hatte, trat er in eine Schlosserlehre. Nach vollendeter Lehrzeit zog es ihn in die weite Welt hinaus. Er reiste nach Algier. Die Eltern sahen diese Reise nicht gerne, weil sie Befürchteten, er könnte an Leib oder Seele Schaden nehmen. Er kam aber gesund und munter wieder heim. Die Reise hatte seinen Horizont erweitert, im Uebrigen war er aber derjenige geblieben, als der er fortgegangen war. Zurückgekehrt arbeitete er allerdings nicht in seinem Beruf weiter. Er bewarb sich um eine Stelle im eidgenössischen Zollwesen und wurde am 21. Juli 1909 eingestellt. Am 5. März 1915 heiratete er Frl. Cécile Oberson und legte damit den Grund zu einer überaus glücklichen Ehe. Das junge Paar lebte zuerst an verschiedenen Grenzposten, bis im Jahre 1923 eine Versetzung nach Bern erfolgte, um die sich Herr Hauser beworben hatte. Von da an war er immer in der Berner Zollverwaltung tätig. Beruf und Familie waren die Pole seines Lebens, denen er sich mit voller Hingabe widmete. Im Berufsleben war er von seinen Mitarbeitern und Vorgesetzten sehr geschätzt, und ich habe den Auftrag, im Namen der Zollverwaltung dem Entschlafenen an dieser Stelle für seinen Dienstifer und sein umgängliches, freundliches Wesen zu danken. Der Familie widmete er alle freie Zeit und war ein überaus besorgter Gatte und Vater. Drei Kinder waren dem Ehepaar geschenkt, zwei Knaben und ein Mädchen. Am Sonntag zog der Heimgegangene mit Frau und Kindern aus, wenn das Wetter es erlaubte. Am Feierabend widmete er sich dem Gärtchen, das er mit viel Liebe und Sorgfalt angelegt hatte. Freudig verfolgte er das Wachstum und Gedeihen seiner Kinder. Als der Aelteste vorletztes Frühjahr konfirmiert wurde, freute er sich schon auf die Konfirmation des Mädchens im nächsten Frühling.

Er sollte sie aber leider nicht mehr erleben dürfen. Bei Anlass einer Delegiertenversammlung auf dem Gurten, an der er teilnahm, wurde er am Samstag vor acht Tagen von grossen Schmerzen befallen. Es stellte sich heraus, dass eine Magenoperation notwendig war. Die Operation verlief auch glücklich. Es kam aber noch eine Lungenentzündung hinzu und setzte seinem Leben am letzten Samstag, den 8. Juli ein Ende. Der Tod kam rasch und ~~er~~ unerwartet, aber es war ein verklärtes, schönes Sterben in der gewissen Hoffnung eines ewigen Lebens.

Das sind die paar Daten aus dem Leben des Verstorbenen, die ich heute mitteilen kann. Was er seinen Angehörigen war, lässt sich nicht leicht schildern. Was alles ihn bewegte und erfüllte, davon kann jetzt nicht gesprochen werden. Aber soviel möchte ich noch sagen, dass ihm ein selten glückliches Los beschieden war, weil er selber die Gabe besass, glücklich zu machen und sich im kleinen Kreis seiner Familie am glücklichsten zu fühlen. Und wir alle verstehen den Schmerz der Angehörigen über den Tod, der so jäh diesem Glück ein Ende bereitet hat. Wir tragen mit und leiden mit, und wir hätten, wenn es auf uns angekommen wäre, die Geschicke anders gelenkt.

Aber in Gottes Händen ist das Leben alles des, das da lebt. Und er handelt anders als wir Menschen handeln würden. Er hat seinen eigenen Willen, und er lässt sich nicht durch Menschenwillen bestimmen und führen.

Aber sein Wille ist heilig und unser Wille ist, auch wenn er noch so gut gemeint ist, klein, gering und unheilig vor ihm. Er hat seine Pläne, und diese seine Pläne sind viel grösser und weiser als alle Menschenpläne. Und so hat er gewiss auch hier wieder viel grösser und weiser gehandelt als wir Menschen handeln könnten. Und auch für euch, liebe Leidtragende, wird die Stunde einst noch kommen, wo ihr ihm danken werdet für alles, was er an euch getan hat, auch für den Schmerz, der euch jetzt bedrückt, und der die Tränen rinnen lässt. Möchte es euch geschenkt sein, nun auch dieses Herbe und Schwere gläubig aus den Händen des Gottes zu nehmen, der euch \bar{d} in eurem Gatten und Vater soviel Gutes und Schönes, soviel Glück und Freude geschenkt hat.

Es gibt einen alten Vers, der lautet:

"Es ist als ob Gott Fangball mit mir schlug',

"Je stärker er schlägt, je höher ich flieg'!"

Möchtet ihr jetzt nicht nur den Schlag, nicht nur den Schmerz empfinden, sondern möchtet eure Augen geöffnet werden für den Flug in die Höhe, nach der euch eurer teurer Verstorbenen vorangegangen ist, und möchte euch die Verheissung und Güte des Gottes begleiten, der nicht nur den Tod und nicht nur das Abschiedsweh gesetzt hat, sondern uns auch die Verheissung gegeben hat, dass er alle Tränen und alles Leid abwischen wolle von unsrem Angesicht.

*

*

*